

Trittin in Reutlingen

Gerechtigkeit als Investition

Zwölf Tage vor der Bundestagswahl wurde es am Dienstag eng im großen Saal der Uhlandhöhe. Jürgen Trittin war gekommen, um die Anhänger/innen seiner Partei auf einen Wahlkampf bis zur letzten Minute einzuschwören.

katharina mayer



Jürgen Trittin bekam bei seinem Wahlkampfauftritt in der Reutlinger Uhlandhöhe viel ermunternden Szenen-Applaus. Bild: Haas

Reutlingen. Gut 300 Zuhörer drängten sich, um Beate Müller-Gemmeke's „große Abschlussveranstaltung“ zu erleben. Die Krise, so die grüne Bundestagskandidatin, sei eine strukturelle „und steht auch nicht alleine.“ Diametral zur Klimaerwärmung sah sie das gesellschaftliche Klima erkalten. „Diese drei Krisen“, also Weltwirtschaftskrise, Klimawandel und Armut, „denken wir zusammen.“ Ergebnis: „Wir wollen einen Strukturwandel als Chance in der Krise.“

Wie ein solcher Wandel aussehen und finanziert werden könnte, erläuterte Dauerwahlkämpfer Jürgen Trittin. Sein Auftritt am Dienstag war der dritte Termin des Tages. Der Elan des Sozialwirts schien dennoch ungebrochen. „Wir streiten für eine Antwort auf die Krisen in dieser Welt.“ Investitionen in Klima, Bildung und Gerechtigkeit sah er als Mittel, bestehende Missstände abzuschaffen und „in diesem Land in den nächsten vier Jahren eine Million Arbeitsplätze zu schaffen.“ Gerechtigkeit, so der ehemalige Umweltminister, sei „eine ökonomische Investition.“ Und die beginnt bei der Geschlechter-Hierarchie, mit der man „aufhören muss.“ Noch immer liegt das Lohnniveau von Frauen bei gleichwertiger Arbeit unter dem der Männer.

Ein Punkt, den die Grünen in ihrem „neuen Gesellschaftsvertrag“ benennen. Deutschland habe „eklatanten Nachholbedarf“, wenn es beispielsweise um Hochschulprofessuren für Frauen gehe. Oder auch umgekehrt: viel zu wenig Männer im Erzieherinnenberuf. Der derzeitige Status quo von Geschlechterrollen führe jedenfalls „zu schiefen Rollenbildern bei den Jungs.“

Überhaupt, Bildung. Wenn man den Solidaritätszuschlag, der zum Aufbau Ost nicht mehr benötigt würde, jeweils hälftig auf den Schuldenabbau der Länder und auf den Ausbau von Kindertagesstätten, Ganztageschulen und Studienplatzangebot umlege, sei dies „eine Investition in die Zukunft junger Menschen“ und ein Instrument zur Schaffung neuer Arbeitsplätze. Bislang belohne das deutsche Bildungssystem Herkunft und Eigentum statt

Leistung. Die Länder befänden sich in einem internen Pisa-Wettbewerb, der schlicht „absurd“ sei. Zumal Deutschland im internationalen Vergleich weit zurück liege.

Wie auch bei den gesetzlichen Mindestlöhnen, die die Grünen einführen wollen. Bei mindestens 7,50 soll er liegen und damit laut dem 55-jährigen Politiker mehr als doppelt so hoch sein, wie das, was derzeit die durchschnittliche Berliner Friseurin für ihre Arbeit bekommt.

Windkraft-Verteufelung muss aufhören

„Solche Löhne führen automatisch in den Bezug von Hartz IV.“ Man müsse „eine Sicherung gegen die Abwärtsspirale einziehen“, in der sich das Lohnniveau seit Jahren befinde – trotz konjunkturellen Aufschwungs im Vorfeld der Krise. Früher sei diese Funktion von den Gewerkschaften übernommen worden, die aber seien durch die Globalisierung und den Wandel in der Industrie geschwächt worden.

„Eine neue industrielle Revolution“, wie es im Programm der Grünen heißt, sieht auch Trittin als Jobmotor: Schon heute arbeiteten 280 000 Menschen im Bereich der erneuerbaren Energie, aber: „Es könnten mehr sein, wenn nicht so eine Politik betrieben wird wie hier in Baden-Württemberg.“ Trittinsche Diagnose: Eine „Verteufelung von Windrädern.“ Und trotzdem: „Seit die CDU regiert, ist die Ökosteuer nicht abgeschafft worden.“

Neue Arbeitsplätze könnten laut Trittin auch durch die Sanierung des Altbaubestandes in deutschen Städten entstehen – im Handwerk und in der chemischen Industrie. Und: „Die ökologische Modernisierung erhöht auch die internationale Wettbewerbsfähigkeit.“ Dies könnte auch für die Automobilbranche gelten. Derzeit allerdings „produziert Deutschland an den Märkten von morgen vorbei.“

Aber nicht nur dort müsse eine „Energiewende“ eingeläutet werden: Wenn es nach Trittin geht, wird es im Land keine neuen Kohlekraftwerke geben und auch die vorgesehene Abschaltung der Atommeiler, grünes Kernthema seit Anbeginn, müsse wie geplant durchgesetzt werden. Volles Programm also. Aber: „Nur wenn die Grünen die drittstärkste Kraft werden, gibt es eine Chance.“ Denn als „Steigbügelhalter einer schwarz-gelben Koalition“ stünden die Grünen nicht zur Verfügung.